

„Einer ist euer Lehrer, ihr alle aber seid Brüder.“

## Revolution von

### Warum sich am Umgang mit Macht der Unterschied zwischen Welt und Reich Gottes festmacht

**F**reiheit - Gleichheit - Brüderlichkeit. Das sind die großen Ideale der französischen Revolution.

Ideale, die dann aber leider viele Menschen das Leben gekostet haben. Ja, sie wurden von ihren Verfechtern ins glatte Gegenteil verkehrt. Freiheit wurde zum Zwang. Gleichheit wurde zu einem neuen System der Unterdrückung und aus Brüderlichkeit wurde Missgunst und Hass, sodass man sich gegenseitig abschlachtete. Bis dann schließlich die Revolutionäre Robespierre und Saint Just Opfer ihres eigenen Terrors wurden, mit denen sie ihre Tugenden sichern wollten.

Francis Schaeffer schreibt: „Die Männer der französischen Aufklärung hatten keine andere Basis als ihre eigene Endlichkeit. Sie blickten über den Kanal zum England der Reformation, versuchten Gleiches ohne die christliche Grundlage aufzubauen und endeten mit einem Massaker und Napoleon als Diktator. Wie schnell entpuppten sich die humanistischen Ideale als Illusionen! Im September 1792 begann ein Massaker, in dem fast 1300 Gefangene getötet wurden. Als alles vorüber war, hatten die Regierung und ihre Bevollmächtigten 40.000 Menschen umgebracht, viele von ihnen waren Bauern. Maximilian Robespierre (1758-1794), der revolutionäre Anführer, wurde im Juli 1794 hingerichtet. Diese Zerstörung kam nicht von außerhalb des Systems, sie wurde vom Sys-

tem selbst produziert. Wie in der späteren Russischen Revolution hatten die Revolutionäre auf ihrer humanistischen Grundlage nur zwei Möglichkeiten: Anarchie oder Unterdrückung.“ (Wie können wir denn leben S.116ff.).

#### Hohe Ideale

**Freiheit - Gleichheit - Brüderlichkeit** sind schöne Ziele. Nur sind sie nicht durch Druck von außen zu verwirklichen. Wer sie erzwingen will beseitigt sie und kehrt sie in ihr Gegenteil um. Aus Idealen der Menschenrechte werden Instrumente des Terrors.

**Freiheit - Gleichheit - Brüderlichkeit:** humanistische Ideale oder christliche Wirklichkeit? Wir finden dies alles im christlichen Glauben wieder. Aber nicht als Wert an sich, sondern immer nur durch, in und unter Christus.

● „Wenn nun der Sohn euch frei machen wird, so werdet ihr wirklich frei sein.“ (Johannes 8,36)

**Freiheit ja - aber nur durch den Sohn.**

● „Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus.“ (Galater 3,28)

**Gleichheit ja - aber nur in Christus.**

● „Einer ist euer Lehrer, ihr alle aber seid Brüder.“ (Matthäus 23,8) **Brüderlichkeit ja - aber unter dem einen Lehrer.**

Im christlichen Glauben sind Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit keine humanistischen Werte, die der Mensch

autonom ohne Gott haben kann. Diese Werte haben wir nur in Beziehung zu Christus. Aber in Beziehung zu ihm müssen sie in der Gemeinde dann auch Wirklichkeit werden!

#### Eine ganz andere Gemeinschaft

An vielen Stellen macht Jesus deutlich, dass die Gemeinschaft, die er schaffen will, ganz anders ist, als alle anderen gesellschaftlichen Strukturen in dieser Welt.

„Ihr aber, lasst ihr euch nicht Rabbi nennen! Denn einer ist euer Lehrer, ihr alle aber seid Brüder. Ihr sollt auch nicht jemanden auf der Erde euren Vater nennen; denn einer ist euer Vater, nämlich der im Himmel. Lasst euch auch nicht Meister nennen; denn einer ist euer Meister, der Christus. Der Größte aber unter euch soll euer Diener sein.“ (Matthäus 23,8-11)

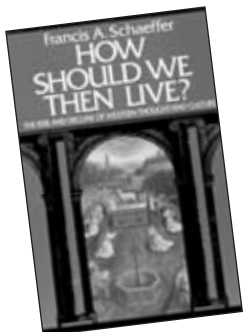
Ein Lehrer, ein Vater, ein Meister - unter diesem sind alle Christen gleich. Vor Gott dem Vater und seinem Sohn Jesus Christus gilt keine menschliche Hierarchie. Das ist die Umkehrung aller gesellschaftlichen Werte. Damit wird die Gemeinde von Jesus Christus zu einer revolutionär anderen Gemeinschaft. Eine Gemeinschaft, wo wirkliche Veränderung geschehen soll und auch kann. Allerdings geschieht diese Veränderung nicht automatisch.

#### „Ihr aber ...“

Diese Verse stammen aus einem Zusammenhang, in dem Jesus vor den Pharisäern



Maximilian Robespierre

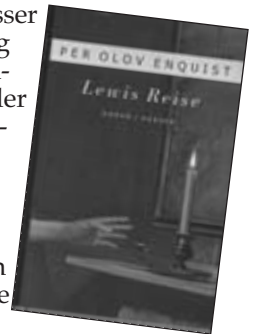


Francis Schaeffer

## innen



„Sven und Lewi befanden sich mitten in einem klassischen Fraktionskampf. In diesem Kampf waren sie jedoch alle, Böse wie Gute, die beiden feindlichen Fraktionen, theokratisch durch die Eingebung des Heiligen Geistes motiviert, inspiriert vom Erlöser und hatten ihren Auftrag von Gott empfangen; und deshalb neutralisierten diese Autorisierungen sich in gewisser Weise gegenseitig und hoben einander auf; und so der Schilde des Glaubens entkleidet, konnten sie den Kampf aufnehmen. Und so konnte der durch und durch nackte Machtkampf beginnen.“ (S. 345)



Es geht an dieser Stelle nicht um die Pfingstbewegung. Es ist jedoch interessant zu sehen, wie es scheinbar dieselben Probleme in den unterschiedlichsten christlichen Richtungen gibt. Keiner ist sicher davor. Man kann sie nicht grundsätzlich verhindern. Auch eine gute Lehre bewahrt davor letztlich nicht vor Neid, Machtkämpfen, Spaltungen. Und doch ist es etwas, wovon Jesus ganz klar und deutlich sagt: „So nicht!“

### So nicht!

Er sagt das z.B. in Markus 10,43-44: „Und Jesus rief sie zu sich und spricht zu ihnen: Ihr wisst, dass die, welche als Regenten der Nationen gelten, sie beherrschen und ihre Großen Gewalt gegen sie üben. **So aber ist es nicht unter euch; sondern wer unter euch groß werden will, soll euer Diener sein; und wer von**

warnet. Besonders kreidet er ihre nach außen gekehrte Frömmigkeit an. Alles, was sie tun, tun sie, „um sich vor den Menschen sehen zu lassen“ (V. 5). Sie lieben den ersten Platz und den ersten Sitz und die Anerkennung der Menschen in der Öffentlichkeit. Ein elitäres klerikales Völkchen, das meinte in einer besonderen Beziehung zu Gott zu stehen; ihm ein bisschen näher zu sein als der Rest seines Volkes. Und das sollte man auch sehen - und vor allem anerkennen. Doch Jesus ist nicht einverstanden und widerspricht. Er stellt sein „Ihr aber“ gegen diese selbst ernannten „Verwalter“ Gottes. Und er ist eindeutig. Das ist kein Vorschlag, sondern ein Befehl: „lasst ihr euch nicht!“ Jesus will, dass seine Nachfolger untereinander keine Rangfolgen erstellen. Unter dem einen Lehrer sind alle Christen Schüler. Alle sind Lernende - auch die Lehrer der Gemeinde. Alle sind Brüder - auch die Leiter der Gemeinden. Alle sind Schafe unter dem „großen Hirten der Schafe“ (Hebräer 13,20) - auch die Hirten in den Gemeinden.

**Freiheit -  
Gleichheit -  
Brüderlichkeit:  
humanistische  
Ideale  
oder  
christliche  
Wirksamkeit?**

Das ist die Grundlage für wahre Brüderlichkeit: das gemeinsame Anerkennen des einen Herrn. Doch diese Aussagen von Jesus sind angefochten. Ein Beispiel dazu aus der jüngeren Kirchengeschichte:

### Nackte Machtkämpfe

Der bedeutende schwedische Autor Per Olov Enquist hat kürzlich einen historischen Roman über die Pfingstbewegung in Schweden veröffentlicht. In „Lewis Reise“ \* beschreibt Enquist wie die schwedische Pfingstbewegung durch die Freundschaft von Lewi Pethrus, der aus einfachsten Verhältnissen stammt, und Sven Lidman, einem begnadeten Schriftsteller, immer mehr wächst. Doch schon bald kommt es zu Machtkämpfen. Dadurch zerbricht schließlich die Freundschaft der beiden und es entsteht eine Spaltung in der schwedischen Pfingstbewegung. Es kommt zum offenen Kampf zwischen den beiden Führern Pethrus und Lidman. Enquist schreibt:



*euch der Erste sein will, soll aller Sklave sein.“*

Dem Ganzen ist ein Streit unter den Jüngern vorausgegangen. Jakobus und Johannes hatten Jesus um die Plätze zu seiner Rechten und Linken in der Herrlichkeit gebeten. Sie wollten ganz nah bei Jesus sein - der „innere Zirkel“. Wer ist Jesus am nächsten? Rechts oder Links? Wer will nicht Jesus ganz besonders nah sein? Wer will nicht gerne die damit verbundene Autorität ganz für sich beanspruchen - die rechte Hand vom Chef. „*Tut alles, was er euch befiehlt!*“ Das wird jedoch **nicht von uns** gesagt, sondern das sagt Maria auf der Hochzeit von Kana **von ihm** (Johannes 2,5).

## Wer ist der Größte

Das Thema enthält eine Menge Konfliktpotential. Natürlich haben sich die anderen Jünger darüber geärgert. So heißt es in Vers 41: „*Und als die Zehn es hörten, fingen sie an, unwillig zu werden über Jakobus und Johannes.*“

Auf einmal gibt es zwei Gruppen innerhalb des einen Jüngerkreises. Zehn der Jünger ärgern sich über Jakobus und Johannes. Das riecht nach Spaltung. Obwohl das Thema schon kurz vorher von ihnen diskutiert worden war, als sie

**Was unterscheidet Jesus Christus von den Revolutionären der französischen Revolution? Jesus hat nicht nur Forderungen gestellt, er hat sie selber erfüllt. Er hat das, was er anderen gepredigt hat selber gelebt.**

auf dem Weg nach Kapernaum waren. Jesus fragt sie nachher: „*Was habt ihr unterwegs besprochen? Sie aber schwiegen; denn sie hatten sich auf dem Weg untereinander besprochen, wer der Größte sei.*“ (Markus 9,33-34) Jesus hat dann als Vorbild ein Kind in ihre Mitte gestellt.

Dieses Mal benutzt er ein Negativ-Beispiel: „*Die Regenten der Nationen*“. Die haben nämlich nur ein Ziel: ihre Macht zu erhalten, auch wenn sie einen anderen Schein erwecken und „*sich Wohltäter nennen*“ (Lukas 22,25).

## Der Unterschied: Heiden und Christen

Das scheint in unserer Welt das Normale zu sein und wird sich wohl auch nicht wirklich ändern. Aber im Reich unseres Herrn - unter seinen Kindern, in der Gemeinde - soll und muss es anders laufen! Dies ist eine der wichtigen Stellen, wo unser Herr den Unterschied zwischen „Welt“ und „Gemeinde“ deutlich macht. Wir machen die Frage nach „Weltlichkeit“ häufig an äußeren Formen und Stilfragen fest: z.B. der Musik oder der Mode. Doch diese Stelle zeigt uns, dass unser Umgang mit Macht entscheidet ob wir „geistlich“ oder „weltlich“ sind. Gerade an der Machtfrage muss sich die Gemeinde von Jesus Christus von der Welt unterscheiden.

In den Versen 43 und 44 findet sich drei Mal ausdrücklich „*unter euch*“: „*So aber ist es nicht unter euch; sondern wer unter euch groß werden will, soll euer Diener sein; und wer von euch der Erste sein will, soll aller Sklave sein.*“ Unter uns muss es anders sein!

Macht und Neid - das sind alte Themen, sowohl im Alten wie auch im Neuen Testament. Darum ging es von Anfang an auch im Apostelkreis. Diese Themen beherrschten auch weiter die Kirchengeschichte. Wir finden sie nicht nur bei anderen, sondern auch in der Geschichte unserer Brüderbewegung - obwohl Matthäus

23,8 namensgebend für uns ist. Vielleicht sehen wir sie sogar in unserer eigenen Gemeinde. Und wenn wir ehrlich sind: entdecken wir sie nicht auch in unserem eigenen Leben und Denken? Keiner ist sicher davor!

## Achte auf dich!

Das kann doch nur bedeuten, dass wir auf der Hut sein müssen. Wir können nicht sagen, dass uns das nicht passieren kann. Paulus warnt Timotheus bewusst in dieser Reihenfolge: „*Habe Acht auf dich selbst und auf die Lehre*“ - das „auf sich selbst Acht haben“ kommt vor dem Achten auf die Lehre! (1.Timotheus 4,16; siehe auch Lukas 17,3; Apostelgeschichte 20,28; 2. Johannes 8). Die Reihenfolge ist bedeutend. Wer nicht auf sich achtet, bei dem wird schnell die Lehre schiefe (und wenn sie noch so grade zu sein scheint). Wir dürfen auf keinen Fall, was unsere Persönlichkeit und unseren Charakter betrifft, unachtsam sein. Hier ist Selbstsicherheit gefährlich.

Deshalb müssen wir uns immer wieder neu fragen: Sind meine Motive rein? Strebe ich nicht doch etwa in einer falschen Weise nach Macht? Taktiere ich, um meinen Einfluss zu sichern? Gehe ich mit der Verantwortung, die mir anvertraut ist, richtig um? Sehe ich mich noch als Bruder unter Brüdern oder überhebe ich mich über andere?

Wir leben in einer Zeit, in der viel vererbt wird. Das bedeutet auch, dass Verantwortung weiter geben wird - nicht nur in der Wirtschaftswelt, auch in unseren Gemeinden und Werken. Gerade in einer Zeit des Generationswechsels stellen sich diese Fragen mit größerer Dringlichkeit.

## Der Schlüssel zur Veränderung

Was unterscheidet Jesus Christus von den Revolutionären der französischen Revolution? Jesus hat nicht nur Forderungen gestellt, er hat sie



Revolution in Deutschland. Zeitgenössische Illustration

selber erfüllt. Er hat das, was er anderen gepredigt hat selber gelebt.

*„Wer unter euch groß werden will, soll euer Diener sein; und wer von euch der Erste sein will, soll aller Sklave sein. Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.“ (Markus 10,43-45)*

Das ist der Schlüssel zu echter Veränderung von innen. Durch sein Vorbild und die Kraft und die Frucht seines Heiligen Geistes kann sich diese Veränderung fortsetzen - in seiner Gemeinde. Sie ist aber immer Ergebnis seines Handelns, niemals Folge unserer Möglichkeiten.

Unsere Gemeinden und Werke müssen sich deshalb besonders an der Frage, wie mit Macht umgegangen wird, von aller Welt unterscheiden. Besonders hier dürfen wir nicht verweltlichen. Und damit das nicht geschieht, brauchen wir Sensibilität - Achtsamkeit - Bescheidenheit, und keine falsche Selbstsicherheit.

**„Habe Acht auf dich!“**

Ralf Kaemper 

\* Per Olov Enquist, „Lewis Reise“, 2003 Carl Hanser Verlag, München, Geb. 576 Seiten, 24,90 Euro (ISBN 3-446-20667-6)